

«ICH TRAGE AUS PRINZIP KEINE NEUEN UHREN»

30

Thierry Stern, der junge Chef von Patek Philippe, ist ein alter Freund von René Beyer. Die beiden verbindet vieles – auch die Verantwortung, in eine Uhrendynastie hineingeboren worden zu sein.

von Simon Brunner Foto Hans Schürmann

Herr Stern, wer weiss mehr über Uhren, Sie oder René Beyer?

(Lacht) Hmm, ich denke, René weiss mehr über die verschiedenen Marken und die weltweiten Trends. Dafür ist mein Wissen über Patek Philippe wohl grösser – hoffe ich zumindest.

René Beyer ist in Ihrem Alter...

Nein, nein, er ist vier, fünf Jahre älter (lacht wieder). Aber wir haben eine ähnliche Laufbahn hinter uns, lernten beide von unseren Vätern, wie das Geschäft geht, und übernahmen jung die Familienbetriebe. Er steht allerdings bereits in der siebten Generation, bei mir ist es die vierte.

Ihre erste Erinnerung an die Familie Beyer?

René's Vater und meiner trafen sich oft in Basel, Zürich oder hier in Genf und diskutierten leidenschaftlich darüber, was sie wieder Tolles für ihre Museen gekauft hatten. Fasziniert hörte ich ihrem Fachsimpeln zu, verstand aber nicht viel.

Keine Streiche unter Jungs?

Dafür sah ich René zu selten. Erst als wir Verantwortung übernahmen, intensivierten wir den Kontakt, reisten gemeinsam zu Kunden und diskutierten, was man für die Uhrenindustrie tun könnte – ein leidenschaftliches Anliegen von René.

Gibt er Ihnen Ratschläge für Neuentwicklungen?

Ja, obwohl es für einen Detaillisten nicht einfach ist, Neuheiten zu entwickeln. Doch René hat die Fähigkeit, sich in alten Uhrenbüchern zu vergraben, Patente zu studieren, die Konkurrenz zu analysieren und daraus Neues zu entwickeln.

Wie schwer wog die Last der Familientradition als Teenager?

Nicht schwerer als heute: Sie bleibt leider ein Leben lang bestehen, für mich wie für René. Man denkt oft: Soll ich das Risiko



Patek Philippe und Beyer – seit 1842

eingehen und mit einem Fehler möglicherweise eine ganze Geschichte zerstören? Aber das geht wohl vielen Menschen so in ihren Berufen.

Nicht jeder Mensch ist Teil einer Uhrendynastie...

René und ich hätten auch andere Berufe wählen können; in Europa geht das. In Asien wäre es schwieriger. Da sind Familiendynastien in Stein gemeißelt.

Haben Sie jemals mit einem anderen Beruf geliebäugelt?

32

Nein, ich freute mich schon immer, dereinst Uhren zu entwickeln, diese Firma zu führen, Aufgaben im Marketing zu übernehmen. Für Detaillisten ist es möglicherweise schwieriger. Es gibt wohl weniger Möglichkeiten, sich zu entfalten. Eine Manufaktur wie die unsere vereint über 50 Berufe.

Welche Arbeit mögen Sie am liebsten?

Ich liebe es, neue Uhren zu entwickeln. Bei Patek sind die Besitzer immer eingebunden in die Entwicklung neuer Modelle. Wir holen keine Star-Designer. Jemand Externes könnte keine wahre Patek kreieren.

Aber Sie müssen auch führen.

Ich stelle gut ausgebildete Leute ein für die Finanzen oder für Aufgaben, wo es Bessere braucht als mich. Doch unsere Werte, die muss ich vermitteln: den Respekt, die Familie, die Liebe zur Arbeit. So ist das auch bei René: Er kann die besten Verkäufer einstellen, aber letztlich ist es sein Job, dem Personal weiterzugeben, was Beyer ausmacht.

Wie erklären Sie Ihren Kindern, was Patek Philippe ist?

Die Jungs sind sechs und acht Jahre alt. Sie wissen, dass so eine Uhr kostbar ist, aber nicht wieso. Ihr Auge ist noch nicht geschult, auch ihr Sinn für Rares nicht oder das Wissen um die Handarbeit, die in einer solchen Uhr steckt.

Enthüllung in Genf: René Beyer schenkt Philippe Stern 1996 zur Eröffnung der neuen Manufaktur eine Kases-Installation.



«Eine Patek Philippe ist nie ein modisches Accessoire.»

Mögen Sie sich an Ihre erste Patek Philippe erinnern?

Bei uns in der Familie bekommt man die erste Patek zum 20. Geburtstag, davor ist man zu jung. Man gibt einem 16-Jährigen ja auch keinen Ferrari. Ich bekam eine Nautilus, Referenz 3700 JA, eine Automatik.

Fällt es Ihnen am Morgen einfach, sich für eine Uhr zu entscheiden?

Ich nehme immer die gleiche, eine Aquanaut. Sie ist sportlich, robust und passt gut zu mir. Aus Prinzip trage ich keine neuen Uhren, das wäre unseren Klienten gegenüber nicht fair: Sie warten oft über ein Jahr auf genau diese Uhr. Die Kunden sollen die Neuheiten tragen, nicht ich.

Wie schwierig ist es, in einem Traditionshaus neue Ideen einzubringen?

Für das Patek-Gefühl muss man durchaus zehn Jahre hier arbeiten, mit den Leuten reden, reisen, die Vergangenheit miteinbeziehen. Eine Patek Philippe ist nie ein modisches Accessoire. Sie soll viel mehr für mehrere Generationen aktuell bleiben. Trotzdem habe ich andere Ideen als mein Vater. Er würde vielleicht ein weisses Zifferblatt nehmen – ich nehme ein graues.

Wünschen Sie sich nie, verrückte Uhren zu kreieren?

Als ich jünger war, wäre es vielleicht gut gewesen, ich hätte Erfahrungen gesammelt bei einer grossen Gruppe wie Richemont.



Aber jetzt? Diese Gruppen werden nicht von Uhrmachern geführt, sondern von Geschäftsmännern. Ich habe grossen Respekt etwa vor Herrn Hayek, aber auch er ist kein Uhrmacher, er macht Business. Er steht nicht im Dienst einer Qualitätsmarke, er hat andere Probleme und muss sich vor den Aktionären verantworten.

Wie hat sich Ihre Partnerschaft mit René Beyer über die Jahre verändert?

Wenn man sich so gut kennt, so eng zusammenarbeitet, hat man grosses Vertrauen zueinander. Und manchmal heftige Auseinandersetzungen. Eine Beziehung ist wie ein Kind, das langsam älter wird: Zuerst ist sie launisch und emotional, dann wird sie ausgeglichener, erwachsener. René und ich sind jetzt über die Adoleszenz hinaus, würde ich sagen.

DER KLASSIKER

Patek Philippe wurde 1839 von Antoine Norbert de Patek gegründet und gehört heute der Familie Stern, welche die Geschicke der Firma in vierter Generation leitet. Dank einzigartiger Komplikationen und zeitloser Eleganz gilt die Marke als Mass aller Dinge und erreicht an Auktionen Höchstwerte. Das unabhängige Familienunternehmen beschäftigt 1300 Mitarbeiter und produziert rund 40 000 Uhren pro Jahr. 2009 hat Patek Philippe ein eigenes, ultrastrenges Qualitätssiegel entwickelt.

2001 eröffnete in Genf das Patek Philippe Museum, das mit einer traumhaften Sammlung in einzigartiger Weise die Entwicklung der Uhrmacherkunst vom 16. Jahrhundert bis heute dokumentiert.

Eine Patek für Beyer

Zum grossen Beyer-Jubiläum macht Patek Philippe eine Ausnahme und stellt einen limitierten Chronographen her – mit Beyer-Logo.

Patek Philippe erweist Beyer im wahrsten Sinne die Referenz. Genauer: die Referenz Nr. 5170. So lautet die offizielle Bezeichnung der neuen Herrenarmbanduhr, die in limitierter Auflage von 50 Stück entsteht und zu Ehren des Jubiläums das Beyer-Logo trägt. Damit macht der Rolls Royce unter den Uhrenmarken aus Freundschaft eine Ausnahme: Patek Philippe stellt nur sehr selten Doppelnamen-Uhren her.



EIN REINES PATEK-WERK

Die Jubiläumsuhr verfügt über das neueste Chronographen-Werk mit Handaufzug, das komplett in den Ateliers von Patek Philippe entwickelt und gefertigt wurde. Die Manufaktur hat während fünf Jahren ihr ganzes Wissen und Können mobilisiert, um den aussergewöhnlichen Mechanismus zur Vollendung zu bringen, und wird die Uhr zu einem späteren Zeitpunkt in einer neutralen Ausführung serienmässig ins Angebot aufnehmen.

Die Beyer-Version ist aus Gelbgold und präsentiert auf ihrem Zifferblatt bei sechs Uhr das Beyer-Logo und auf dem Gehäuseboden eine Jubiläumsgavur. Sie wird anlässlich des gemeinsamen Jubiläumskonzerts von Patek Philippe und Beyer am 7. Oktober vorgestellt. Bestellen kann man sie schon heute. Firmenchef René Beyer behält sich vor, über den Verkauf zu entscheiden.